

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Badener Tagblatt vom 3. Februar 1987
 Einzelausstellung Ernst Häusermann (*1947, wohnhaft in Lenzburg), Keramiker in
 der Galerie in Lenzburg (Elisabeth Staffelbach).

Aus einfachen Formen wachsende Fülle

BT 3.2.87

Ernst Häusermann stellt in der «Galerie in Lenzburg» aus

(z.) Der in Lenzburg aufgewachsene und seit einigen Jahren wieder daselbst wohnhafte Keramiker *Ernst Häusermann* (geboren 1947), hat sich in den siebziger Jahren zunächst einen Namen als origineller und aussergewöhnlicher *Töpfer* geschaffen. Bei seinem Onkel, Alfred Zahner in Rheinfelden, hatte er das Handwerk gelernt. Das Töpfern von Gebrauchsgegenständen bildet heute noch einen Teil seiner Tätigkeit, den er ob seiner Handwerklichkeit liebt und keineswegs als zweitrangig empfindet.

Freies Formen mit Ton

Parallel dazu entwickelte sich schon früh ein freies, inhaltsverbundenes Formen mit Ton. Wir erinnern uns an einen Besuch in einem Haus in Oberkulm; da war alles nur Erdenkliche aus Keramik, vom Briefkasten übers tägliche Geschirr bis zum Ofen im Freien. Die künstlerischen Arbeiten dieser Zeit galten unter anderem dem Gedanken von *Werden, Sein und Vergehen*; da waren zum Beispiel erdig glasierte, kubische Formen, die oben aufgesprungen waren, um einer dunkler und intensiver glasierten Rundform Austritt zu gewähren. Das mystische Element drang in den «Stecken» und später in den «Hörnern» noch deutlicher nach aussen. Die Holz-, Schnur-, Keramik-Objekte wirkten wie persönliche Kult-Objekte, in denen Gegenwart und Vergangenheit verschmelzen.

Nur angedeutete Körpernähe

Von diesen «Stecken»-Objekten sind einige in der laufenden Ausstellung des Künstlers in der *Galerie in Lenzburg* ausgestellt. Im Zentrum stehen jedoch stark reduzierte, den Bezug zum Körper nur minimal andeutende, wenig ausgeformte *Dreiecksfiguren*; die einen aus bemaltem Ton, die anderen in Eisen oder Bronze gegossen. Durch weni-

ge Zeichen, wie Augenpunkte – es könnten auch Brustwarzen sein, das sinnliche Element schwingt immer mit – oder eine geschwungene Mundform, eine Schenkel andeutende Gliederung, vor allem aber durch die leicht gebauchte Form, ist die Körpernähe signalisiert. Das Metall – es sind übrigens die *ersten Metall-Arbeiten* des Künstlers – und die dunkle Patina erzeugen zunächst eine gewisse Unnahbarkeit. Ist diese jedoch überwunden, wächst die Beziehung hin zu einem Vertrautsein, in dem die wenigen Akzente ausreichen, um Nähe und Verbundenheit im Körperlichen zu spüren. Dass sich darin Wesensart des Künstlers spiegelt, ist typisch für den bescheidenen, aus der Stille heraus schaffenden Plastiker. Denn was alle

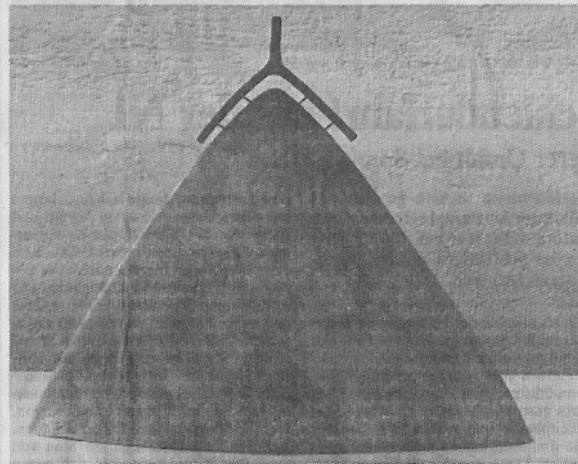
Werke miteinander verbindet, sind Strukturen, denen er irgendwo auf der Welt begegnete und die er in sich, in seinem Leben, in seinem Empfindungen wiederfindet.

Gesetzmässigkeiten widerspiegeln

Dies gilt auch für die neuen *Schiffsobjekte*, die aus der Umkehrung der Dreiecksformen heraus entstanden. Der Begriff «Schiff» ist denn auch nicht illustrativ zu verstehen, sondern als Betrachtungsweise einer Form mit bestimmten, schiffsähnlichen Eigenschaften. Von der Struktur her ist es vom Menschen erdachte und gestaltete, bewegliche Form in Kommunikation mit dem Naturgesetz des immer die Waag-

rechte suchenden Wasserspiegels. Dass sich dieser «Spiegel» im Innern der Schiffsformen befindet, deutet vielleicht auf unumgängliche *Gesetzmässigkeiten im menschlichen Tun und Handeln*. Von Ferne klingt in diesen Arbeiten die mit Wahrnehmung und Wasserspiegel spielende Installation an, die Ernst Häusermann 1982 im Rahmen der Freilichtausstellung «Natur und Kunst» (zusammen mit Esther Gisler) beim Lenzburger Zweizeiler realisiert hatte.

Die manches Ungenannte mehr umfassende Ausstellung in der «Galerie in Lenzburg» dauert bis zum 22. Februar und ist Mittwoch bis Freitag von 15 bis 18, Samstag/Sonntag 14 bis 17, Donnerstag auch 20 bis 22 Uhr geöffnet.



Körperform, einmal plastisch, einmal linear: Keramik/Holz-Objekt von Ernst Häusermann.
 Foto: z.

KURZ NOTIERT

● **Mehr angetrunkene Autofahrer:** Das Bezirksamt Rheinfelden hat 1986 insgesamt 127 Freiheitsstrafen verfügt, von denen 50 (Vorjahr 28) sich aus dem Tatbestand des Autofahrens in angetrunkenem Zustande ergaben.

● **Bushaltestellen:** Der Stadtrat hat das Bauprojekt der Bushaltestellen beim Knoten *Tellstrasse/Neumattstrasse* gutgeheissen und das Stadtbauamt mit der umgehenden öffentlichen Auflage beauftragt.

● **Baubewilligung für Drogenstation:** Der Gemeinderat von *Reinach* hat die Bewilligung für den Umbau eines Dreifamilienhauses erteilt für eine Wohngemeinschaft, die Drogenabhängige betreuen und von ihrer Sucht wegbringen will.

● **Konkurse im Bezirk Kulm:** Insgesamt 19 Konkurse sind 1986 im Bezirk Kulm eröffnet worden. Das Total der ausgestellten Verlustscheine belief sich auf rund 5,7 Millionen Franken.